

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952**

239 (14.10.1952)

Druck-Verlag: Badische Druck GmbH, Karlsruhe, Lorenzstr. 15-18. Tel. 48113 u. 76-80. Abg.-Kb. Edl. Breit. Broch. (Hochsch.-) 40x50, (Recht.) 40x50, (Klein-) 30x40. Lang- u. Kurz-Druck. (Recht.) 40x50, (Klein-) 30x40. Lang- u. Kurz-Druck.



BADISCHE



# NEUESTE NACHRICHTEN

Badische Presse

## Sozialistischer Gewinn in Belgien

Brüssel (Eig. Ber.). Das endgültige amtliche Ergebnis der Gemeindevahlen, die am Sonntag in allen Gemeinden Belgiens durchgeführt wurden, wird erst am Mittwoch bekanntgegeben werden. Schon heute aber läßt sich nach den vorliegenden Ergebnissen sagen, daß die belgischen Gemeindevahlen einen Sieg der Sozialisten, einen erheblichen Rückgang der Christlich-Sozialen und eine entscheidende Niederlage der Kommunisten gebracht haben. Die in der Opposition stehenden Liberalen verbesserten ebenfalls ihre Position.

Nach der AP-Auswertung von 3.354.055 Stimmen (zwei Drittel der abgegebenen Stimmen) ergibt sich folgender Stand (in Klammern die Prozentzahlen der letzten Parlamentswahlen von 1950 und der letzten Gemeindevahlen 1946):

Christlich-Soziale 1.382.989 Stimmen gleich 41 Prozent (46 Prozent, 39 Prozent)

Sozialisten 1.178.103 Stimmen gleich 35,1 Prozent (34,3 - 32,3)

Liberaler 429.807 Stimmen gleich 13 Prozent (11,3 - 9,3)

Kommunisten 121.817 Stimmen gleich 3,7 Prozent (4,8 - 6,3)

## Weitere westliche Dollar-Hilfe für Jugoslawien

Belgrad (AP). Die drei Westmächte haben Jugoslawien im Interesse des Weltfriedens und zur Erhöhung seiner Verteidigungsfähigkeit eine neue Dollarhilfe zugesagt. Ihre Höhe wird in diplomatischen Kreisen Belgrads mit 99 Millionen Dollar angegeben, von denen die Vereinigten Staaten etwa zwei Drittel übernehmen.

## Verhandlung über den Pazifik

Tokio (dpa). Nach einem Nonstop-Flug von viertausend Kilometern landeten am Montag 47 amerikanische Düsenjäger vom Typ Thunderjet in Japan. Es war der jüngste Nonstop-Geschwaderflug in der Geschichte der Luftfahrt. Die Düsenjäger, die ihre Pazifiküberquerung in Kalifornien begonnen hatten, wurden am Montag von einem Luftstützpunkt auf dem Midway-Inseln gestartet. Das ganze Geschwader landete in der Luft auf und bewältigte die 4000 Kilometer in wenig über sechs Stunden.

## Indochina-Offensive ging ins Leere

Verpflegungsschwierigkeiten der Kommunisten - Viele Überläufer

Hanoi (AP). Schon am zweiten Tag nach Beginn ihrer Winteroffensive in den Dschungeln Indochinas konnten die französischen Uniformtruppen am Montag einen großen Erfolg melden. Ein mit rund 1000 Fallschirmjägern, etwa zehntausend Mann Infanterie und Artillerie, Napalm- und Jagdbombern sowie Sturmböcken auf den Flüssen vergratetes Einmarschungsmanöver im Südostabschnitt des Abwehrzuges am Hanoi-Fluß-Delta gelang. Die dort in Stärke von etwa 1000 Mann zum Vordurchbruch bereitstehenden vietnamesischen Verbände wurden in den ersten Kämpfen 300 Gefallene und 325 Gefangene. Der Rest ist zum Teil auf der Flucht in die Berge, während ihm Tiefflieger den Weg verlegten.

Bei diesen Kämpfen, die sich 80-100 km südöstlich Hanoi im Raum Ninh Binh - Phat Diem abspielten, gab es nach dem Bericht des französischen Oberkommandos zahlreiche feindliche Überläufer. Die meisten waren junge Burschen um 18 Jahre in schlechter Ausrüstung, die mit weißen Flaggen in die französischen Linien kamen.

Seit längerem war bekannt, daß die vietnamesischen Verpflegungsschwierigkeiten haben und von Südsiden her versuchen, in das Delta einzumarschieren, wo in diesen Wochen die Reiserteife beginnt. Die französische Offensive überraschte sie kurz vor dem Übersetzen über den wieder abschwellenden Day-Strom. Zur Vorbereitung der Offensive hatten die Uniformtruppen die Kolonialstraße drei, über die der Vietnam-Nachschub aus dem kommunistischen China röhrt, durch Spreng- und Napalmbombenangriffe unpassierbar gemacht.

Nach späteren Meldungen ist diese erste Winteroffensive des Jahres feilschlagen. Es gelang den Aufständischen bereits am ersten Tag, im Gebiet von Minh Binh, etwa 55 Kilometer süd-westlich von Hanoi, durch eine

## Wird Exkönig Faruk des Hochverrats angeklagt?

Faruk soll Großbritannien um Truppenentsendung gegen General Nagib gebeten haben

Kairo (AP). Ex-König Faruk soll nach ägyptischen Pressemeldungen wegen Hochverrats angeklagt werden, weil er Großbritannien um die Entsendung von Truppen zur Rettung seines Thrones ersucht habe, als General Nagib am 23. Juli seinen Staatsstreich unternahm.

Wie die unabhängige Zeitung „Al Akhbar“ am Montag meldet, werde der Staatsanwalt die Todesstrafe für Faruk verlangen. Eine amtliche Untersuchung habe ergeben, daß der damalige britische Botschafter in Washington, Sir Oliver Franks, seiner Zeit den amerikanischen Außenminister Dean Acheson aus dem Schlaf geweckt habe, um ihm eine dringende Botschaft des britischen Außenministers Anthony Eden zu übermitteln.

In dieser Botschaft habe es geheißen, daß Faruk einen dringenden Hilferuf an Groß-

britannien gerichtet hätte. Acheson habe sich jedoch im Einverständnis mit Präsident Truman gegen eine britische Intervention in Ägypten ausgesprochen. Das britische Kabinett habe daraufhin beschlossen, die britischen Truppen in der Sueskanalzone zurückzuziehen.

Der Privatsekretär Faruks, Mohammed Hassan soll nach „Al Akhbar“ ausgesetzt haben, der Ex-Monarch habe schnellere Hilfe gebittet, daß britische Truppen zu seinem Schutz intervenieren und den Militärputsch unterdrücken würden. Ein von „Al Akhbar“ veröffentlichter

Artikel des ägyptischen Strafrechts bestimmt, daß jeder, der sich in dem Bestreben, eine Aggression gegen Ägypten herbeizuführen, mit einer ausländischen Macht oder ihrem diplomatischen Vertreter in Verbindung setzt, ohne Rücksicht auf den Erfolg solcher Bestrebungen mit dem Tode bestraft werden kann.

Der Ex-König hat inzwischen in der Londoner Sonntagszeitung „Empire News“ mit der Veröffentlichung eines „Tatsachenberichts“ über die Umstände seiner Abdankung und seiner Übersiedlung ins Exil auf Capri begonnen. Die Artikelserie soll am nächsten Wochenende fortgesetzt werden. Seine Aufenthalt auf der Märcheninsel will der Ex-König, der sich seit seiner Abdankung als „ziemlich armer Mann“ bezeichnet, am Montag beenden, um mit der aus Lausanne zurückgekehrten Ex-Königin Narriman und der gesamten Begleitung nach Rom zu reisen. Dort will Faruk, wie aus seiner Umgebung verlautete, eine Villa kaufen.

Ein Sprecher des britischen Außenministeriums bestritt allerdings diese Berichte. Auch die von der ägyptischen Presse behaupteten Verhandlungen zwischen London und Washington über ein etwaiges bewaffnetes Eingreifen zugunsten Faruks bestritt der Sprecher als „Erfindung“.

Der erste Botschafter der deutschen Bundesrepublik in Ägypten, Dr. Günther Pawelke, ist in der Nacht zum Montag auf dem Flughafen in Kairo eingetroffen.

## Ägyptische Boykottwarnung war „privat“

Frankfurt (dpa). Das ägyptische Generalkonsulat in Frankfurt erklärte am Montag, die Äußerungen Ahmed Ismail über einen möglichen Boykott deutscher Waren durch Ägypten seien rein privat. Ismail sei nicht, wie er in Hamburg vor der Presse angegeben habe, Präsident der ägyptischen Arbeiterpartei, da es in Ägypten zur Zeit überhaupt keine Parteien gebe.

Ismail hatte am Samstag in Hamburg angekündigt, daß Ägypten sofort deutsche Waren boykottieren werde, wenn die Bundesrepublik mit den Wiedergutmachungsleistungen an Israel beginne.

## Stappenhauptstadt Paris

Paris (AP). In einem künftigen Krieg mit der Sowjetunion in Europa werde Paris und seine Umgebung das Kommando- und Befehlsmittelpunkt der westlichen Verteidigung sein, gleichgültig wo die Front stehe, sagte am Montag der französische Vizeadmiral Pierre Berjot vor der Presse. Aus diesem Grunde müßten die französischen Häfen unbedingt für den Nachschub offengehalten werden. Im übrigen müsse die Front „so weit östlich wie möglich“, aber gestützt auf diese Häfen verlaufen.

## Kommunistische Friedenskonferenz

Wien (AP). Zur Vorbereitung der „größten Friedenskonferenz in der Geschichte der Menschheit“, die am 3. Dezember im britischen Sektor von Wien eröffnet wird, ist der sowjetische Propagandaschriftsteller Dja Ehrenburg vor einigen Tagen in der österreichischen Hauptstadt eingetroffen.

## UNO-Vollversammlung im neuen Heim

Das erste Problem wird der Korea-Krieg sein

UNO-New York (dpa). Die 7. Vollversammlung der Vereinten Nationen wird am Dienstagmittag (17 Uhr deutscher Zeit) in dem neuen Versammlungsgebäude der UNO an New Yorker East River eröffnet. Man nimmt an, daß der kanadische Außenminister Lester Pearson zum Präsidenten der Vollversammlung gewählt wird. Gegen ihn werde vermutlich nur die Delegation des Ostblocks stimmen.

An der 7. Vollversammlung der Vereinten Nationen werden 23 Außenminister teilnehmen. Der USA-Außenminister Acheson wird vermutlich zum letztenmal an den Beratungen der Vollversammlung teilnehmen, da unabhängig von dem Ausgang der amerikanischen Präsidentschaftswahlen für Januar mit seinem Rücktritt gerechnet wird. Der britische Außenminister Eden und der französische Außenminister Schuman werden erst im November nach den Präsidentschaftswahlen in New York eintreffen.

Erstes Hauptproblem der Vollversammlung wird der Korea-Krieg sein. In dieser Frage wird mit einer großen „Friedensoffensive“ der Geblocktatsachen gerechnet. Aber auch die westlichen Großmächte kommen nicht unvorbereitet. Acheson bringt in seiner Rede einen in internen Verhandlungen vereinbarten Resolutionsentwurf mit, der die Vollversammlung auffordert, den Standpunkt der Alliierten in der Frage der Repatriierung der Kriegsgefangenen in Korea zu billigen und einen Appell an China

## Prinz Louis Ferdinand in den USA

New York (AP). Prinz Louis Ferdinand von Preußen und seine Frau, Prinzessin Kyra, sind am Montag zu Schluß in den Vereinigten Staaten eingetroffen, wo sie den Erinnerungsbuch des Prinzen „The Rebel Prince“ (deutsch unter dem Titel „Als Kaiserknabe durch die Welt“ Anfang November im Argow-Verlag Berlin) auf dem Markt erscheint. Auf Einladung seines Verlegers unternimmt der Hohenzoller eine 11tägige Vortragsreise durch mehrere große amerikanische Städte, deren Ertrag für wohltätige Zwecke in Deutschland bestimmt ist.

zu richten, die UNO-Waffenstillstandsbedingungen anzunehmen.

Der Deutschland-Ausschuß der UNO wird über das Scheitern seines Auftrags der Untersuchung der Voraussetzungen für gesamtdeutsche Wahlen - zu berichten haben. Auch die UNO-Abwicklungskommission wird über negativ verlaufene Verhandlungen berichten. Von besonderem Interesse wird die Behandlung der Tunesien- und Marokkoprobleme sein. Frankreich hat bereits angekündigt, daß es sich einer Einmischung der UNO widersetzen wird.

## Neues in Kürze

Den deutschen Standpunkt zur Saar will Bundeskanzler Dr. Adenauer noch in dieser Woche in einem Schreiben niederlegen. (dpa)

Der deutsche Schlepper „Birk“ hat am Montag mit Funkapparat den Verlust eines 200 BRT großen Schiffes bekanntgegeben, das er auf der Nordsee im Schlepplage hatte. (AP)

Wegen ausgiebiger Schneefälle mußten die Schweizer Alpenpässe Furka, Grimsel, Großer St. Bernhard und Susten gesperrt werden. Die höher gelegenen Alpenstraßen sind nur mit Ketten befahrbar. (dpa)

Die Zulassung der CDU-Saar und der DSP (Deutsche Sozialdemokratische Partei) muß bis zum 7. November entschieden werden. (AP)

Der neue Gesandte der deutschen Bundesrepublik in Paraguay, Dr. Boris Maciejewski, hat dem Präsidenten der Republik Paraguay, Dr. Federico Chavez, sein Beglaubigungsschreiben überreicht. (dpa)

Ein deutsches Baumunternehmen aus Pöhl wird maßgeblich an der Errichtung des neuen türkischen Parlamentsgebäudes in Ankara beteiligt sein. (dpa)

Ein Dynamit- und Treibstofflager des brasilianischen Straßenbauunternehmens explodierte am Samstag in Victoria, 400 Kilometer nordöstlich von Rio de Janeiro. Der Schaden wird auf rund 2,2 Millionen DM geschätzt. (dpa)

## Grenzen des DGB

F. L. Die drei Buchstaben „DGB“ sind für jeden ein Begriff geworden. Das ist erstlich für eine Organisation, die erst seit drei Jahren besteht. 1949 wurde in München der Deutsche Gewerkschaftsbund gegründet. Damit wurde den sechs Industrie- und Gewerkschaften, in denen sich der einzelne Arbeitnehmer organisieren kann und denen er den Beitrag bezahlt, gewissermaßen ein Dach gegeben, unter dem sie wohnen und ihre gemeinsamen Interessen vertreten konnten.

Hinter diesen drei Buchstaben steht eine Kraft, die in diesem Jahre den Bundestag, die nach der Verfassung stärkste Macht unserer Bundesrepublik, zu einer Auseinandersetzung veranlassen konnte. Der DGB kann, weil er nicht nur Dach, sondern auch Sprechrohr der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter ist, das Machtmittel des Streiks einsetzen.

Im Winter 1951 erzwang der Deutsche Gewerkschaftsbund mit der Waffe der drohenden Arbeitsniederlegung in der Hand den Eintritt in die Generaldirektorenkammer und Konferenzräte ehemaliger Aufsichtsräte der Schwerindustrie. Oder, um es genauer zu sagen: Der DGB setzte es damals durch, daß das von den Besatzungsmächten in der Eisenproduktion und der Kohleförderung des Ruhrgebiets eingeführte Mitbestimmungsrecht der Arbeiter und Gewerkschaften vom Bundestag zum Gesetz erhoben wurde.

Damals aber wurden bereits die Grenzen abgesteckt, um deren Annahme oder Ablehnung es seitdem in der deutschen Öffentlichkeit geht und womit sich der zur Zeit in Berlin tagende Bundeskongress unserer Gewerkschaften, soweit sie im DGB zusammengeschlossen sind, befassen muß.

In diesem letzten Satz liegt bereits eine Einschränkung. Sie besagt, daß nicht alle Arbeitnehmerorganisationen unter dem Dach des DGB wohnen. So ist z. B. der größte Teil der Angestellten in dem DAG organisiert, der außerhalb steht. Und wenn man dies beachtet, dann muß man auch weiter wissen, daß nicht alle Arbeitnehmer gewerkschaftlich organisiert sind. Ja, aus dem letzten Grund können sie verstreut, worum in diesen Tagen die Auseinandersetzung in Berlin gehen muß, darf man nicht vergessen, daß die deutsche Öffentlichkeit gegen die Gewerkschaftszentrale in Düsseldorf miträtseln würde und daß das tiefe Unbehagen in unserem Volke gegenüber der Bürokratie des Staates und der Parteien sich auch auf die andere Organisationen erstreckt und nicht zuletzt auf die Gewerkschaften des DGB.

Dieses Unbehagen wurde besonders deutlich im Mai dieses Jahres, als durch Gewerkschaftsbeschluß die Zeitungen zwei Tage lang nicht erscheinen durften. Es kam dabei zu einem Gegensatz zwischen Gewerkschaften und öffentlicher Meinung. Die Deutschen des Jahres 1952 waren immer noch froh, der Allmacht der staatlichen Bürokratie aus der Zeit der Zwangswirtschaft entronnen zu sein, sie kritisierten scharf bestimmte Erscheinungen im Parteienwesen, wobei sie befürchteten, daß ungewollte, ungenannte und unverantwortliche Kräfte sich der öffentlichen Kontrolle entziehen wollten, und sie waren in der letzten Maiwoche d. J. besonders aufgebracht darüber, daß die Angestellten einer Befehlsmacht, die von organisierten Arbeitnehmern bezahlt werden, sich in ihre Privatsphäre einmischen.

Im Mai dieses Jahres überschritt der DGB seine Grenze nicht nur in den Augen derer, die bereits früher geglaubt hatten, ihn kritizieren zu müssen, sondern auch im Bewußtsein des deutschen Volkes. Die klugen Manager in Düsseldorf erkannten das sofort. Die Aktionen gegen den Gewerkschaftswahlkampf über das Mitbestimmungsrecht wurden abgebrochen. Das Prestige des DGB sank, das Ansehen des bis dahin noch so verlässlichen deutschen Bundestags stieg.

Bedenklich, daß davon nicht nur die Funktionäre in Düsseldorf, sondern auch die im Alltag unermüdlich ihre Pflicht tuenden Gewerkschaftsleiter und die organisierte Arbeiterschaft selbst betroffen wurden. Denn jetzt bestritte sich eine Welle der Unruhe im Volk aus. Alle diejenigen, die nicht gewerkschaftlich organisiert waren, viele Rentner, Angestellte und Beamte, die geistig und frei schaffenden Berufe, sie alle wiesen nach, daß ihr Einkommen verhältnismäßig hinter dem der organisierten Arbeitnehmerschaft zurückgeblieben sei und glaubten, die Schuld hierfür dem Gewerkschaften geben zu müssen, die sich zu viel vom Kochen abgeschnitten hätten, so daß für die übrigen zu wenig übrig geblieben sei. Sie dürften dabei allerdings nicht vergessen, daß die Arbeiterlöhne zu niedrig waren und erhöht werden müßten; die Bezahlung genügender Renten und Gehälter aber eine Anstandspflicht des ganzen Volkes ist.

Die Delegierten in Berlin werden an diesen Fragen nicht vorübergehen können. Als wichtigster Punkt der Tagesordnung gilt zwar die Wahl des DGB-Vorsitzenden. Aber auch in der Entscheidung über die Wiederwahl Christian Fettes, der im Juni vergangenen Jahres zum vorläufigen Nachfolger des ungewählten Bäcklers gewählt worden war, klingen diese Probleme an.

Der DGB muß sich der Gefahren bewußt werden, die eintreten, wenn er in den Augen der Öffentlichkeit seine politische und weltanschauliche Neutralität verliert, wenn er als Zwangsberg überfrachter Manager und nicht mehr als Hort der Duldsamkeit, Unabhängigkeit, Freiheit und der Demokratie, in welcher Eigenschaft der DGB für unseren Staat unentbehrlich ist, betrachtet werden würde. Seine Grenzen sind der Öffentlichkeit bereits bekannt. Sie verlaufen dort, wo die Interessen der gewerkschaftlich orientierten Teile der Arbeitnehmerschaft nur noch auf Kosten der übrigen Berufe sowie anderer Lohn- und Rentenempfänger befriedigt werden können. Wir sind auf die Antwort gespannt, die uns Berlin gibt.



Der Staatspräsident von Argentinien, Juan Peron, empfing die deutschen Olympiaturner in Buenos Aires. (AP)

Zum Tage

Überlebte Kohlebewirtschaftung

Im vorigen Herbst und Winter sah es mit der Kohle nicht gut aus. Damit es besser würde — oder was sonst? — wurde eine Art Kohlebewirtschaftung einzuführen...

Der Karren der westlichen Allianz

Der alte Churchill hat mit seiner Rede auf dem Parteitag der Konservativen offensichtlich versucht, den Karren der westlichen Allianz ein Stück aus dem Schlamm zu ziehen...

Fette fordert größere politische Aktivität

Erföffnung des zweiten ordentlichen Bundeskongresses des DGB — Am Freitag Neuwahl des Vorstandes

Berlin (AP/dpa). In feierlicher Form wurde gestern vormittag in der Festhalle auf dem Berliner Ausstellungsgelände der bis zum 17. Oktober dauernde zweite ordentliche Bundeskongress des Deutschen Gewerkschaftsbundes eröffnet...

Die 356 stimmberechtigten Delegierten der 16 angeschlossenen Gewerkschaften, die in Berlin zusammenkamen, begrüßte von der Höhe der Festhalle das Schild „DGB“ und die Zeichen der 16 Industriegewerkschaften...

Zwischenfall USA - Frankreich abgeschlossen

Pinay: „Frankreich ist eine Großmacht“

Drahtbericht unseres Korrespondenten E. G. Paulus

Paris. Mit seiner Rede in Metz hat Ministerpräsident Pinay ein weiteres dafür getan, um als der starke Mann von den politischen Parteien angesehen zu werden...

Der Tenor der Rede von Metz, in der Pinay sinngemäß betonte, daß Frankreich seinen Platz in der Atlantikpaktgemeinschaft bewahren...

Das Echo, das Pinay in der Öffentlichkeit findet, ist insofern günstig, als in allen Lagern die nationale Würde, die der Regierungschef an dem Tag geliebt hat, geliebt wird...

Weniger Ehen und Geburten

Bonn (AP). Die Zahl der Eheschließungen und der Geburten hat im zweiten Vierteljahr 1952 den tiefsten Stand aller zweiten Quartale seit 1946 erreicht...

Im zweiten Vierteljahr wurden im Bundesgebiet 129 038 Ehen geschlossen und im selben Zeitraum 136 417 Kinder, darunter 37 851 von Heiratvertriebenen, geboren...

Sympathie für Studentenstreik. Stuttgart (AP). Ein Sprecher der iranischen Gesundheitsbehörde in Stuttgart sagte zu dem Hungerstreik der iranischen Studenten...

Gewerkschaftskollegen von der Saar, deren Vertreter leider nur als Gäste an diesem Kongress teilnehmen. Er forderte die Freigabe der Kriegsgewinnungen und gab anschließend einen Überblick über die Entwicklung der Gewerkschaften in der Nachkriegszeit...

Vertreter von mehr als 4 Millionen Arbeitern, Angestellten und Beamten seien nach Berlin gekommen, um die bisher geleistete Arbeit kritisch zu prüfen und die Politik des DGB für die nächsten Jahre festzulegen...

Verschöpfung im Iran

Teheran (AP). Die iranische Regierung gab am Montag die Verhaftung von vier Persönlichkeiten bekannt, die der Verschwörung gegen den Staat im Iran, einer gewissen ausländischen Heiligkeit...

USA-Armee erhält Atomwaffenabteilung

Washington (AP). Der Chef des Stabes des USA-Heeres, General Lawton Collins, gab am Samstag bekannt, daß die USA-Armee eine Spezialabteilung gebildet hat...

Landesausschuß für Heimatvertriebene. Heidelberg (F.R.G.). Am vergangenen Samstag gründete der CDU-Landesverband Nordbaden in Heidelberg in Anwesenheit des Landesvorsitzenden Abgeordneten Dr. Franz Gork ein Landesausschuß für Heimatvertriebene...

Verheerende Dürre in Südafrika

Pretoria (AP). Südafrika wird gegenwärtig von einer Dürrewelle heimgesucht, wie sie seit 25 Jahren nicht vorgekommen ist...

Keine Kircheninitiative für evangelische Partei. Die evangelische Landeskirchenleitung für Bayern stellt fest, daß die Bestrebungen zur Bildung einer evangelischen Partei nicht von der Kirche ausgehen...

„Blutwunder“ in Rodalben

Wie aus Besprechungen auf der Synode der evangelischen Kirche in Ellingerode (Sowjetunion) sich ergibt, wird Bischof D. Otto Dibelius auf seiner für Ende November in Aussicht genommenen Reise nach Moskau von den Landesbischöfen D. Hugo Hahn (Dresden) und D. Hans Lillje (Hannover) begleitet werden...

Das bischöfliche Ordinariat Speyer wandte sich gegen Gerüchte, die von einem neuen „Blutwunder“ in Rodalben bei Firmasana wissen wollen...

Der derzeitige verfassungsmäßige Bundespräsident des DGB kündigte in seiner Eröffnungsrede an, daß die Gewerkschaften mit allen legalen arbeitsrechtlichen Mitteln auf eine Korrektur des Betriebsverfassungsgesetzes hinwirken würden...

Bundesarbeitsminister Anton Storch rief die Gewerkschaften zur Zusammenarbeit mit der Regierung auf. Jeder solle sich darüber klar sein, daß die Gewerkschaften als Vertreter der Arbeiterschaft in erster Verbindung mit der Regierung arbeiten müßten...

Der Bundespräsident und der Bundeskanzler hatten dem Kongress telegrafische Glückwünsche übermittelt und darin die Bedeutung der Tagung unterstrichen. Hans Gottfried und Dr. Hans Potthoff begrüßten den Kongress im Namen des Internationalen Bundes Freier Gewerkschaften (IFFG)...

Die Beratungen des Kongresses beginnen heute nach dem Gedächtnisbericht des DGB-Vorsitzenden Christian Fette.

„Volltrefferschutz“ für 1500 DM.

Köln (AP). Die ideale Schutzmöglichkeit für die Zweifelhäufigkeit in den Städten wurde theoretisch der sogenannte „Volltrefferschutz“ sein...

Vier Oberlandesgerichte bleiben nicht

Baden-Baden (AP). Der Justizminister Baden-Württemberg, Viktor Bonner, erklärte gestern im Südwestfunk Aufgaben, die nicht zentral erledigt werden müßten...

Notstandsprogramm für Kehl, Breisach und Neuenburg

Kehl (AP). Finanzminister Dr. Frank erklärte bei einem Besuch in Kehl, die Regierung wolle für die Gebiete Kehl, Breisach und Neuenburg ein Notstandsprogramm ausarbeiten...

Erlaßt uns Visen und Devisen!

Frankfurt/Main (AP). Die Konvertierbarkeit der Währungen und die Schaffung von Möglichkeiten, ohne Paß und Visum zu reisen, fordert Bundesverkehrsminister Christoph Bechler...

Aus der christlichen Welt

Lille und Hahn begleiten Dibelius

Wie aus Besprechungen auf der Synode der evangelischen Kirche in Ellingerode (Sowjetunion) sich ergibt, wird Bischof D. Otto Dibelius auf seiner für Ende November in Aussicht genommenen Reise nach Moskau von den Landesbischöfen D. Hugo Hahn (Dresden) und D. Hans Lillje (Hannover) begleitet werden...

Für die katholische Volksschule in Oldenburg

Bischof Michael Keller von Münster rief anlässlich eines Besuchs des sachsenburgischen Dekanats Danneberg die Katholiken Oldenburgs auf, sich für die katholische Volksschule einzusetzen. Der Bischof rief in seiner Rede dem niedersächsischen Kultusminister zu...

Keine Kircheninitiative für evangelische Partei

Die evangelische Landeskirchenleitung für Bayern stellt fest, daß die Bestrebungen zur Bildung einer evangelischen Partei nicht von der Kirche ausgehen. Sie nahm damit zur Gründung der „Arbeitsgemeinschaft christlicher Volkedienst“ (Evangelischer Volkedienst) in Bayern Stellung...

Köln „Blutwunder“ in Rodalben

Das bischöfliche Ordinariat Speyer wandte sich gegen Gerüchte, die von einem neuen „Blutwunder“ in Rodalben bei Firmasana wissen wollen...

Bischof Haug in den Rat der EKD gewählt

Die in Ellingerode tagende Gesamtsynode der EKD wählte mit 112 von 118 abgegebenen Stimmen den württembergischen Landesbischof Dr. Martin Haug zum Mitglied des Rates der EKD...

„Ah, es geht schon los! Also: vorwärts!“

Ich winkte ab. Mit meinen Schießbrunnen war nicht viel Staat zu machen. Auf dem Scheibensand schaute ich mir ein paar Ringe zu, aber bei bewegten Zielen hatte ich seitens des Löcher in die Luft geschossen...

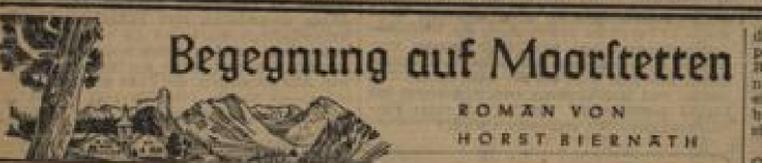
Ich verließ jedoch gemeinsam mit Landquist die Bar, um im Schrottschloß ein paar Biere zu erledigen, die ich auf Madeira der Fluggast anvertrauen wollte, und ließ ihn, mich von dort abzuschicken, falls er zwischen zwei Erwartungen keine Inseln „Augenweide“ fand.

Die Freischützen fand leider in der Nähe des Schrottschloßes auf dem offenen Backbordgang vor den Fenstern das Speisensaal statt. Das in diesem, regelmäßigen Abständen erfolgende Klacken der Wurfmaschinen mit dem kurz darauf über das Wasser pochenden Schuß brachten mir die Gedanken an den gemeinsamen, daß ich kaum zur Hälfte die Befehle meiner Aufgaben kaum und herzlich froh war, als ich mich einer knappen Stütze Landquists weihen schielte, über dem Rückwärtigen des Doppelschrottschloßes auftauchte...

„Na“, fragte ich, „wie ist's gegangen?“ (Fortsetzung folgt)

Dann verließ die „Argo“, wie gesagt, auf der Höhe von Kap Rocca das Sturmgebiet, und um die Mittagzeit traf die gute Prophezeiung des Kapitäns tatsächlich ein: Wir glitten unter strahlend blauem Himmel, von einer sanften Dünung erträglich gewiegt, Madeira entgegen...

Ich sah das Zwickern, mit dem er seine Worte begleitete, nicht ohne Betrübnis, denn es war vorauszuempfinden, daß ein günstiger Ausgang seines Unternehmens eine rasche Verdingung unseres freundschaftlich-angenehmen Verhältnisses zur Folge haben würde...



Begegnung auf Moorfetten

ROMAN VON HORST BIERNATH

Das Schiff schwamm südwärts. Aus den Schneebän der Nordsee und den kalten Nebeln des Kanals steuerte es den sanften Winden und der goldenen Bläse tropischer Brotengrade entgegen...

biert und ein wenig launisch an Deck, wie Fliegen, die das erste Frühlingslächeln aus den dunklen Winterverstecken an die Fensterscheiben bläst. Kapitän Klumpenbusch, ein kleiner, wohlgenährter Fünfziger mit weißblonden Augenbrauen, apfelroten Wangen und einer lächelnden Postonnanne, ging von Gruppe zu Gruppe...



BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK





# Badener Erwerbslose wurden Ruhrkumpels

Arbeit und Verpflegung schmecken — Bei gutem Lohn lebt man sich auch hier ein

Im Ruhrrevier (Fig. Bericht). In einer Kantine der modernsten Schichtanlage des europäischen Bergbaus, der Zeche Zollverein am Rande der großen Ruhrstädt Essen und Gelsenkirchen, treffen wir ein halbes Dutzend Badener. Sie müssen sich im Schwarzen Revier, von dem böse Leute behaupten, daß man beim Schöpfen der Nase gleich ein Brikett im Taschentuch habe, erst einleben. Aber sie sind froh, die Stempelkarte mit der Grubenlampe und dem Gerüche des Bergmanns vertraut zu haben. Auch die Wohnung für ihre Familie, die sie im Kohlenpott selbst machen wollen, liegt nicht mehr in unerreichbarer Ferne.

Im süddeutschen Raum zeigen die Menschen lieber gegenüber dem Bergmannsberuf mehr Zurückhaltung als im Ruhrgebiet selbst, wo der Zug zum Bergbau — beispielsweise beim Arbeiter-Dorfmund — sogar den früheren Andrang zu sogenannten „Modestellen“, wie Elektriker oder Schläger, bei der männlichen Jugend überbrundet hat, sagt Bergbauinspektor Becke von der Arbeitsnützstelle Ruhrbergbau in Hocklinghausen. Von den 9245 Neueinsteigern auf den Ruhrzechen im vergangenen Monat liegt das Schwergewicht bei Umverlegungen innerhalb des Reviers. Nur 2250 Neueinsteiger stammen aus anderen Gegenden. Unser Hauptreservoir ist Schleswig-Holstein und andere Länder Norddeutschlands. Baden/Württemberg war mit 283 Kräfte, Bayern mit 706 vertreten.

„Sie wollen unsere neuen Kumpels aus Baden besuchen? Ich lasse sie Ihnen gleich aus der Karte herausuchen“, erklärt verbindlich Bergassessor Fritze, ein erfahrener Ruhrbergmann, der das Personalreferat auf den zwölf Zollvereins-Schächten leitet. Inzwischen zeigt er mir mit berechtigtem Stolz vorbildliche neue Schlafhäuser, den eleganten großen Erdraum im Kasino und das schöne Lehrlingsheim. „Sie April sind wieder 300 Wohnungen bezugsfertig, zur Hälfte für Familien unserer Neubergleute bestimmt“, versetzt er mir zwischenbei. „In etwa neun Monaten können die Neueinsteiger ihre Familien nachkommen lassen.“

Bildzauber ist es in dem hellen neuen Schlafhaus „Brensis“, einem aus einer Gruppe von Ledigenheimen gleichen Baustils, in denen eine behagliche Atmosphäre herrscht. Jedes Haus trägt einen anderen Namen. In der Wohnung im Erdgeschoss lebt eine Bergmannsfamilie, die sich um das Wohlergehen der Insassen kümmert. Daß auch zwischen dem Bergmann und seiner Direktion die menschliche Voraussetzung für ein gesundes Betriebsklima vorliegt, davon überzeugt mich der warme, persönliche Ton einer Kette von Gesprächen, die der Bergassessor mit seinen Kumpels führt, die sich von den Anstrengungen der Nachtschicht ausgesetzt haben — und beglückt in den weiß überzogenen Betten ihrer freundlichen Zimmer rücken. Auch bei den bergfernahen und aufgeschlossenen Männern des Betriebsrats finden sie für alle erfüllbaren persönlichen Wünsche offenes Gehör.

„Mit dem Fahrrad bin ich im Juli mit zwei Kameraden aus Duisburg auf eigene Faust losgefahren“, erzählt mir dann ein langer blondener Badener, Kurt Kinder, 24 Jahre alt, der mit

seinen Freunden Rudt Henz, 33 Jahre alt, und den früheren französischen DP André Kouvalchok, 28 Jahre alt, auf gut Glück zum Kohlenpott fuhr und auf Zollverein „anlegte“, wie es in der Bergmannsprache heißt. Kurt, schon Familienvater, zeigt stolz ein Bild seiner Frau und seines Jungen, die er bald nachholen will.

„Mir und meinen Kameraden“, versichert Kinder, „gelingt es im Bergbau gut. Das gilt auch von seinen Landsleuten Eugen C., 27 Jahre alt, aus Weingarten und Alfred Uter, 29 Jahre alt, aus Duisburg, die mit einem Sammeltransport kamen und sich ebenfalls mit Weib und Kind (an die sie sehnsüchtig denken) an der Ruhr eine neue Existenz schaffen und bald ganz übersiedeln wollen. „Im Gießereibetrieb“, meint Kinder, „war die Arbeit, die ich — vor meiner Erwerbslosigkeit mit 20,60

DM Stempelgeld pro Woche — hatte, nicht leichter als im Pütt. Aber sie dauerte erheblich länger, denn im Bergbau gehen Seilfahrtafeln und der Ab- und Abmarsch zum Arbeitsplatz mit 1 bis 2 Stunden von der 8-Stunden-Schicht ab. Und der Verdienst kann sich selbst in den ersten drei sauren Übergangs-Monaten bis zur Einarbeitung als Gedingeschlepper sehen lassen.“

Gewiß, Kurt vernimmt mitunter die süd-deutsche Küche. Aber daß ihm die Kantinenkost gerade nicht schlecht bekam, beweisen die sieben Pfund Gewichtszunahme, die er allein in den letzten beiden Monaten hat. André, der einzige Junggeselle, will im Ruhrgebiet eine Frau suchen. Sie alle haben das Ziel, die Härteprüfung zu machen. Dann können sie monatlich ihre 500 bis 600 DM — mitunter vielleicht noch mehr — heimbringen... Dr. F.

## Verschärfter Austeritvorkurs in Prag / Warum sich die Tschechen den Riemen noch enger schnallen müssen

Von unserem Korrespondenten Raymond Hörhager

Wien. Das Leben in der Tschechoslowakei ist für die Masse der Bevölkerung in den letzten Monaten bedeutend schwieriger geworden. Vor einem halben Jahr konnten die Lebensmittelpreise, die inzwischen erneut gekürzt wurden, noch ohne Schwierigkeiten auf dem freien, staatlichen Markt ergänzt werden. Heute gibt es selbst dort nur wenig zu kaufen. Das hängt indirekt mit dem immer größer werdenden Mangel an Industriegütern für den allgemeinen Verbrauch zusammen. Den Hauern ist dadurch jeder Anreiz genommen, über ihr Abfertigungselb noch zusätzlich landwirtschaftliche Produkte anzubringen. Was sollen sie auch bei der Warenknappheit mit dem Geld anfangen?

Es ist deshalb nicht überraschend, daß die Prager Hausfrauen, die oft stundenlang vergeblich um Brot, Fleisch, Gemüse und Kartoffeln anstehen, jetzt ähnliche Sorgen haben wie die deutschen Hausfrauen vor der Währungsreform. Seit der Verstaatlichung der letzten privaten Lebensmittelmittelbetriebe ist die Versorgung mit Grundnahrungsmitteln nicht mehr allein nicht nur die Ernährung ist problematisch geworden. Auch die Beschaffung der sonst zum Leben notwendigen Dinge, angefangen von der Zahnbürste bis zum Anzug und Kleiderstoff, stößt vielfach auf unüberwindliche Hindernisse.

Welches sind nun die Gründe der verschärften Austeritvorkurs? Seitdem einige hunderttausend Arbeiter und Angestellte aus Konsumbranchen in Betriebe der Schwerindustrie zwangsumverteilt wurden, ist die Verbrauchsgüter-Fabrikation beträchtlich zurückgegangen. Qualitätswaren werden nur noch für den Export gegen harte Devisen hergestellt. Und das vor allem für die Ausfuhr nach der Sowjetunion.

Wenn Staatspräsident Gottwald und der aus der Gewerkschaftsbewegung kommenden Ministerpräsident Zapotocky allein zu bestimmen hätten, würde gewiß der Eingliederungsprozess in das sozialistische Wirtschaftssystem nicht in diesem schnellen Tempo durchgeführt werden,

Diese beiden Männer wären ohne den sowjetischen Druck sicherlich langsamer vorgegangen, um die Erblitterung der Bevölkerung nicht zu groß werden zu lassen. Die Maskauer Stellen drängten jedoch nicht zuletzt aus weltwirtschaftlichen Gründen auf größte Eile. Und so blieb Gottwald und seinen Ministern nichts anderes übrig als mit schärfsten Druckmitteln die totale Umwälzung auf das sozialistische Wirtschaftssystem zu forcieren. Das bedeutet vor allem den Ausbau der Schwerindustrie.

Das allmächtige, das gesamte Wirtschaftssystem der CSR beherrschende Ministerium für

### Er mißtraute den Deutschen

Paris (dpa). Der radikalnationalistische Abgeordnete Georges Heuillard ist am Wochenende in Paris im Alter von 33 Jahren an den Folgen seines während des Krieges in KZ-Haft erlittenen Leids gestorben. Heuillard war im Februar in der großen Halle der französischen Nationalversammlung über die Europaische durch eine dramatische Geste hervorgetreten.

Der Todkranke ließ sich von zwei Soldaten vor dem Sitz des Präsidenten geleiten und rief aus: „Seien Sie auf der Hut. Ich werde bald sterben, doch es sei soweit ist lassen Sie sich von mir warnen: Mißtrauen Sie den Deutschen immer!“

Staatskontrolle liegt in der Hand eines Mannes, der dem Krenz blind ergeben ist: Jan Hus ist jedes Gefühl der Rücksichtnahme auf die einheimische Bevölkerung fremd. Er ist zwar tschechischer Abstammung, jedoch sowjetischer Staatsbürger. Bevor er Anfang 1952 Minister wurde, war er selbst in den Partisanen nicht unbekannt. Der meistglaube Mann der Tschechoslowakei, behaupten in Prag lebende ausländische Beobachter. Kein Minister nimmt solche Sicherheitsmaßnahmen — mit Ausnahme des Verteidigungsministers Cepak, einem Schwiegeronkel Gottwalds — in Anspruch wie Hus. Nicht Gottwald und Zapotocky und andere Größen des Regimes, sondern er wird von der murrnden Bevölkerung für die ihr auferlegten Einschränkungen verantwortlich gemacht.

### Berühmte und Berühmte:

## Dr. Penney, der Mann, von dem man spricht

London (H.T.-Ber.). Es ist kein Wunder, daß man sich nach den Spionagefällen um Dr. Nunn May, Dr. Fuchs und Prof. Pontecorvo unter Atomforschern unheimliche, fester Gestalten vorstellt. Der 43jährige Dr. W. G. Penney, der Schöpfer der ersten britischen Atombombe, strahlt diese Vorstellung Lügen. Er ist weder dämlich noch zerknirschlich, weder unheimlich noch verschwiegen. Es ist fraglich, was Dr. Penney stillet macht — die Tatsache, daß er mit 15 Jahren zu den besten Amateurfußballern Englands gehörte (5 Mitglieder seiner Mannschaft wurden berühmte Profis) oder daß er bereits mit 27 Jahren Mathematikprofessor am Imperial College für Wissenschaften war.

Dr. Penneys Vater, der Feldwebel der britischen Armee war, brauchte sich nicht viel um Schulgelder für ihn zu kümmern. Er bekam ein

Stipendium nach dem anderen. Das ist um so erstaunlicher, als er sich bis zu seinem 13. Lebensjahr fast nur für Sport interessierte und erst dann auf die höhere Schule ging. Wie so viele Wissenschaftler ist er an Geld kaum interessiert. Er will England um keinen Preis verlassen und lehnte ein amerikanisches Angebot, das ihm das Fünffache seines heutigen Gehalts von 36000 DM im Jahr gebracht hätte, ab. Penney glaubt nicht, daß die Atombombe zum Krieg führen muß, sondern ist der Ansicht, daß eine Hebung des Lebensstandards in Sowjetrußland automatisch bessere Friedensaussichten schaffen würde, und darauf setzt er seine Hoffnungen. Er war der einzige Engländer, dem die Amerikaner erlaubten, die Explosion der amerikanischen Atombombe auf Bikini zu beobachten. Heute ist der ungenießbar lebenswichtige und bescheidenen Wissenschaftler der wichtigste Mann in Großbritannien, und die Sicherheitsvorrichtungen, die für seine Person getroffen werden, sind strikter als die für Winston Churchill während des letzten Krieges.

Dr. Penney nicht wie ein freundlicher, unsaffälliger Bankbeamter aus. Sehr typisch für sein Familienleben ist die Tatsache, daß seine Frau nichts von seinen wissenschaftlichen Arbeiten versteht und erst merkte, daß er ein berühmter Mann ist, als der Schlichter ihr größere Rationen zuschob. Er hat zwei Söhne und bewohnt ein bescheidenes Einfamilienhaus. Seine Lieblingsbeschäftigungen: Tischtennis, Golf und Chauffieren von Rennwagen.

### Flugzeugzwischenfall USA-UdSSR

London (AP). Die Sowjetunion hat bei den Vereinten Nationen am Sonntag dagegen protestiert, daß eine amerikanische Superjet vom Typ B-29 am 7. Oktober die sowjetische Staatsgrenz im Gebiet der Insel Yurt verletzt und zwei sowjetische Jagdflugzeuge beschossen habe.

Das Oberkommando der amerikanischen Luftstreitkräfte im Fernen Osten gab am 8. Oktober bekannt, daß eine Superjet am Tage zuvor östlich von Hokkaido, der nördlichsten Japan-Insel, verschwand sei. Eine amerikanische Radarstation habe kurz vor dem Verschwinden des Bombers wahrgenommen, wie sich ein unbekanntes Flugzeug, das aus der Richtung der sowjetisch-besetzten Kurilen kam, der B-29 näherte.

### Asiatische „Friedenskonferenz“ beendet

Teile (AP). Die asiatisch-pazifische „Friedenskonferenz“ der Kommunisten in Peking ist am Montag früh mit einem Appell an die Vereinten Nationen für einen baldigen Waffenstillstand in Korea zu den kommunistischen Bedingungen zu Ende gegangen. In einer weiteren Resolution ließ es laut Radio Peking, die Vereinten Nationen sollten außerdem für die Rückführung der in Indochina, Malaya und anderen Ländern kämpfenden ausländischen Soldaten in ihre Heimatländer und für die Beilegung der Konflikte auf dem Verhandlungsweg sorgen.

**SIE fragen WIR antworten**

BRIEFKASTEN DER BNN

Nach Behebung der Papierknappheit ist es erfreulicherweise möglich, unseren Lesern künftig wieder regelmäßig den BNN-Briefkasten zu bieten. Wir können jedoch, um möglichst vielen Lesern etwas zu bieten, in dieser Rubrik nur Anfragen beantworten, die von allgemeinem Interesse sind. Alle anderen Fragen werden brieflich beantwortet. Die Fragen bitten wir unter Angabe des Namens und der vollständigen Adresse an den Briefkasten der BNN zu richten. Öffentlich beantwortet werden die Fragen im allgemeinen unter einem Stichwort. Wer die briefliche Antwort einer Frage wünscht, wird gebeten, Rückporto beizulegen. Die hier erteilten Auskünfte sind ohne Gewähr.

#### Drei Musketiere

Meine kleine Tochter erklärte kürzlich, sie wolle den Film „Die drei Musketiere“ sehen. Wir haben herlich darüber gelacht und sie belehrt, daß es richtig „Die drei Musketiere“ heißt. Auf die Frage, was sie sich denn unter „Musketieren“ vorstelle, sagte sie: „starke Männer“. Wo stammt eigentlich die Bezeichnung „Musketiere“ her?

Die Musketiere waren eine nach ihrer Waffe, der Muske, benannte Fußtruppe. Das Wort ist von mittellateinischen „muscus“ (Speer) abgeleitet. Eine Muske war die zum Gebrauch im Felde auf eine tragbare Musketenabgabe beim Schießen geeignete 9 bis 10 kg schwere Hakenbüchse mit Luntenschloß, nach deren Konstruktion heute sie dem Namen erhielt. Sie kam zuerst in Spanien zum Durchdringen des starken Brustharnisses in Anwendung und 1519 durch Karl V. nach Deutschland, wo jedes Landwehrmännlein zehn solcher Musketiere erhielt, die immer an der Spitze marschierten. Die Muske schon anfänglich 60 bis 70, im 17. Jahrhundert 40 und später 30 Orasmus schwere Bleikugeln. Gustav Adolf erleichterte die Musketen, gab ihnen das Kaliber von 18 mm, brachte ihr Gewicht auf etwa 5 kg und machte dadurch die Gebel unbedeutend, er brachte es durch häufige Übung seiner Musketiere dahin, daß sie auf Kommando in Gliedern feuern und auf der Stelle wieder laden können, während die deutschen Musketiere nach abgegebener Feuer hinter die Front ihrer Abteilung liefen, um dort wieder zu laden. Friedrich der Große hatte die Feuergeschwindigkeit mit fünf Schuß in der Minute entwickelt. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts verdrängten die Fusilliere die Musketiere, wenigstens in Frankreich; in den preussischen Infanterieregimenten hießen bis 1809 die ersten beiden Bataillone Musketierbataillone; sie trugen wie die Grenadierregimenter weißes Lederzeug.

Dieser Topf sprach Herrmann Moster im Kitzinger Realgymnasium. Können Sie mir einige biographische Angaben über Moster machen?

Gerhard Herrmann Moster ist am 8. September 1901 in Gerbitz, Kreis Beraun, geboren. Nach dem Besuch des Lehrerseminars und der Universität wurde er freier Schriftsteller. Seine Bücher „Aufbruch des Schiefen Caler“ und der Karl-Mark-Roman „Der schwarze Ritter“ wurden 1933 verboten und verbrannt. 1944 schrieb er die dramatische Satire „Der Zimmerher“, weitere Werke von ihm sind „Schicksal im Sand“, „Meier Holmsbrocht“, „Putz in Paris“, „Bei der Schneeschmitz“, „Zu Fuß und ohne Geld“ und „Geschichten, die geschoben“. Seit längerer Zeit arbeitet Herrmann Moster an Süddeutschen Rundfunk Stuttgart und ist Mitarbeiter mehrerer deutscher Tageszeitungen. Seine Adresse ist Stuttgart-O, Gerokstraße 84.

Fledermäuse  
Stimmt es, daß Fledermäuse nicht sehen können und sich durch eine Art Radarapparat beim Fliegen selbst steuern?

Die Hauptnahrungsgüter der Fledermäuse sind Gehör und Gestalt. Bei den primitiven Großfledermäusen ist auch das Auge noch gut entwickelt. Die Kleinfledermäuse jedoch orientieren sich durch Echolotung, in dem sie mit ihrem besonders schmalen Kehlkopf Ultraschallwellen (30.000 bis 70.000 Hz) durch den luftgefüllten Mund oder in Bl. bei Fledermäusen durch die Nase (wobei der Grund des Nasenhohlraums als Richtstrahler wirkt) in rhythmischer Folge ausstoßen und ihrem Rückkopplung von Hindernissen mit dem Ohr wahrnehmen. Der Rhythmus wechselt mit der Fluggeschwindigkeit und der Hindernisse, so daß Laut und Echo sich nicht decken. Die Fleder-

mause gewinnen so ein gebühtes Raumbild, dessen Einzelheiten sie sich genau einprägen, fliegen also in vertrauten Gelände fast ganz nach einer Hörgeochtskarte. Durch die Echolotung können noch Niveaununterschiede von 1 cm wahrgenommen werden. Außer Ultraschallwellen werden auch drucklose niederer Frequenz ausgesendet, die auch der Mensch als schalle Schreie wahrnimmt. Fliegende Insekten werden vor allem durch deren Flügelschlag gebunden. Der Tastsinn wird durch viele Sinneshaare (vor allem im Gesicht und auf der Flughaut) unterstützt. Die Fledermäuse können damit feinste Luftströmungen wahrnehmen. Das kleine, farbenblinde Auge der Kleinfledermäuse ist vornehmlich für das Hellkeimblicken, weniger für die Wahrnehmung feinerer Formunterschiede geeignet.

Wirkulator  
Im Straßenverkehr sind mir in letzter Zeit Kraftfahrzeuge aufgefallen, über deren Motorhaube eine spartenförmige kleine Gitterhaube montiert wurde. Ich kann mir nicht erklären, mit welcher Absicht das geschieht?

Der im vorderen Drittel der Motorhaube montierte „Wirkulator“ ist nicht aus Glas, sondern aus einem Kunststoff gefertigt. Seine Farbe kann der Farbe des Fahrzeuges entsprechen gewählt werden. Die von der Mitte aus verläufende abgerundete, gewölbte Form wurde nach aerodynamischen Prinzipien im Windkanal entwickelt. Sie bewirkt — so unwahrscheinlich das im Hinblick auf die kleinen Abmessungen des Gerätes auch klingen mag — daß die dem Fahrzeug entgegenströmende Luft von der Motorhaube zum Karosseriedach hin abgelenkt wird, ohne daß sie erst gegen die Windschutzscheibe prallt. Damit wird erreicht, daß der Fahrer unbeeinträchtigt von Staub, treibendem Schnee oder von Insekten bläst, die sonst in kurzer Zeit die Windschutzscheibe verschmutzen und die Sicht behindern können.

Handwerk  
Kann mir der Briefkasten sagen, welches Handwerk im neuen Bundesland Baden-Württemberg am meisten vertreten ist?

Das Bauhandwerk liegt, was ja auch als selbstverständlich anzunehmen ist, in jeder Hinsicht an der Spitze. Es hat die meisten Beschäftigten und die größten Umsätze. Nur seine Zahl soll die Bedeutung des Bauhandwerks veranschaulichen. Die Beschäftigtenzahl betragt weit über 40.000, während die Schweißer erst mit knapp 40.000 folgen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß das Schweißerhandwerk ja auch zu einem wesentlichen Teil von der Tätigkeit des Bauhandwerks abhängig ist. Die stärksten Handwerksgruppen sind die Bäcker, und dann kommen die Dachmacher vor den Herrschmiedern, Malern, Schuhmachern und Metzgeren.

Holzwaren (Dewa)  
Bei meinem Hausbau hat der von mir beauftragte Bauzeiger u. a. zwei Türen geliefert, die vom Holzraum befallen sind. Diese Feuertürring konnte ich erst nach dem Einbau in rhythmischer Folge ausstoßen und ihrem Rückkopplung von Hindernissen mit dem Ohr wahrnehmen. Der Rhythmus wechselt mit der Fluggeschwindigkeit und der Hindernisse, so daß Laut und Echo sich nicht decken. Die Fleder-

Auf Grund des zwischen Ihnen und dem Bauschreiner abgeschlossenen Werkvertrages ist dieser verpflichtet, die Türen so herzustellen, daß sie die zugesicherten Eigenschaften haben und nicht mit Fehlern behaftet sind, die den Wert oder die Tauglichkeit zu dem gewöhnlichen oder dem nach dem Vertrag vorausgesetzten Gebrauch aufheben oder mindern. Da die Türen wegen des Befalls mit dem Holzwurm nicht den normalen Beschaffungs einer Tür entspricht, können Sie von dem Bauschreiner Beseitigung des Mangels verlangen. Hierzu müssen Sie ihm eine angemessene Frist mit der Erklärung bestimmen, daß Sie die Beseitigung des Mangels nach dem Ablauf der Frist ablehnen. Beseitigt der Schreiner innerhalb der Frist den Mangel nicht, so können Sie von ihm die Rückgängigmachung des Vertrags oder Herabsetzung der Vergütung verlangen. Der Schreiner ist nur dann berechtigt, die Beseitigung des Mangels zu verweigern, wenn dies einen unverhältnismäßigen Aufwand erfordern würde, was unseres Erachtens hier nicht der Fall ist. Hat der Schreiner schuldhaft nicht erkannt, daß das von ihm verwendete Holz mit dem Wurm befallen ist, so können Sie auch Schadensersatz wegen Nichterfüllung, also die Lieferung von neuen Türen verlangen. Ihre Ansprüche verjähren, sofern der Schreiner den Mangel nicht arglistig verschwiegen hat, in sechs Monaten von der Ablehnung an.

Pour le mérite  
In des BNN stand vor wenigen Tagen eine Nachricht, nach der 12 neue Mitglieder in den Orden der Ritter des Pour le mérite aufgenommen worden sind. Um was für eine Auszeichnung handelt es sich da und vor hat diesen Orden gestiftet?

Der preussische Militär- und Zivilverdienstorden „Pour le mérite“ für das Verdienst entstand auf dem 1687 von Prinz Friedrich gestifteten Orden „Pour le mérite“, der die Verpflichtung auflegte, sich der Generosität zu befleißigen und dessen Dekoration ein kleines goldenes Kreuz mit einem Edelstein in der Mitte war. Friedrich II. verwandelte den Orden nach seinem Regierungsantritt 1740 in den Orden Pour le mérite, seine Bestimmung einzig durch die Devise ausgedrückt, ohne ihm Statuten zu geben. Indem er ihn anfangs an Militärs- und Zivilpersonen später nur an Militärs verlieh, Am 31. Mai 1842 errichtete Friedrich Wilhelm IV eine besondere Klasse des Ordens für Wissenschaften und Künste für deutsche Deutsche und eine unbestimmte, diese nicht überschreitende Zahl Ausländer, von welchen erstere durch die Ritter, letztere durch die beiden Akademien vorgeschlagen werden, wenn ein Ritter stirbt. Die nach dem zweiten Weltkrieg noch lebenden Träger des Ordens, Dr. Wilhelm Furtwängler, Dr. Hermann von Kohl und Prof. Emno Littmann hatten im Mai dieses Jahres durch Wahl 15 neue Mitglieder des Ordens bestimmt. Mit der nunmehr erfolgten Aufnahme von 12 weiteren Mitgliedern ist die in der Stifungsurkunde festgesetzte Zahl von 30 Rittern des Ordens wieder erreicht.

UKW  
Seit einigen Wochen besitze ich einen Rundfunkempfänger mit UKW-Teil. Ich habe das Gerät (Beulger 1550) aus erster Hand in

bestem Zustand erworben — so schien es mir wenigstens. Nun hat sich aber herausgestellt, daß der UKW-Teil nicht einwandfrei arbeitet. Häufig machen sich Verzerrungen des Klanges bemerkbar, die ich durch wiederholtes Korrigieren der Senderstellung beheben muß. Kann ich jetzt noch vom Verkäufer verlangen, daß er das Gerät in Ordnung bringt?

Eine Frage ist gegenstandslos, weil die von Ihnen beanstandeten Verzerrungen durchaus nicht auf ein technisches Versagen schließen lassen. Es ist Ihnen bestimmt aufgefallen, daß Sie im UKW-Bereich immer nur dann die Senderstellung ändern müssen, wenn Sie das Gerät eben erst eingeschaltet haben. Der Gedanke, daß dieser zunächst merkwürdige Sachverhalt irgendwie mit der Erwärmung des Gerätes zusammenhängen könnte, liegt also nahe. Tatsächlich sind die elektrischen Eigenschaften vieler Bauelemente eines Rundfunkempfängers in gewissen Grenzen temperaturabhängig. Solche Bauelemente sind beispielsweise in „Schwingkreisen“ zusammenschaltbar, deren Frequenz (= Häufigkeit der Schwingungen pro Sekunde) durch Bedienung des Abstimmknopfes der Frequenz des gewünschten Senders angepaßt werden muß. Mit den temperaturabhängigen elektrischen Eigenschaften einzelner Glieder ändert sich natürlich auch die Frequenz des ganzen Systems. Das Gerät verstimmt die Einstellung nach der Skala muß korrigiert werden und zwar unter Umständen wiederholt und so lange, bis die im Betrieb des Empfängers übliche Dauertemperatur erreicht ist. Daß die temperaturbedingten Frequenzänderungen nur im UKW-Bereich bemerkt werden, liegt u. a. daran, daß die Ultrakurzwellen („Frequenzmoduliert“) ist, daß also die Übertragung von Tönen bzw. Slangern durch geeignete Beeinflussung der Bandfrequenz erreicht wird, während die Lang-, Mittel- und Kurzwellen „amplitudenmoduliert“ sind. In diesem Falle wird nur die Intensität, nicht aber die Frequenz der Schwingung gewollt verändert.

Frust  
Ich wäre dem Briefkasten dankbar, wenn er mir über den etwa am 1880 in Kaitlingen geborenen Johann Georg Faust, Schmelzer und später Zauberkünstler und dessen Lebenslauf Auskunft geben könnte.

Leider kann man in einer Briefkastenausgabe nur kurz auf dieses fast unerschöpfliche Thema eingehen. Es steht außer Zweifel, daß der berühmte Faust, den Goethe in seinem Schauspiel unsterblich machte, eine historische Gestalt ist. Die Überlieferungen und Forschungen übermitteln aber ein recht unklares Bild. So ist es keineswegs erwiesen, ob wirklich Kaitlingen der Geburtsort des historischen Faust ist. Darauf erben auch noch die Gemeinde Rada bei Weimar in Thüringen Anspruch, sowie der Flecken Sondwede in der Gegend. In Anhalt. Sein Ende soll Faust um 1544 in süddeutsches Land gehoben haben und zwar in der Nähe von Breitenburg bei Breisgau. Jedenfalls gibt es über den berühmten Gelehrten und geschickten Arzt, aber auch Schachisten, Wahrsager, Astrologen und „Schwarzmagier“ eine Fülle widersprechender Nachrichten. Sie erhalten aber in jeder Bauhandlung einschlägige Literatur.

„Zu regional“

Über Ultra-Kurzwellen wurde am Samstagabend Hans Leopold Zollners Hörspiel „Skandal um Feuerbach“ über den Äther geschickt. Das Ergebnis war natürlich, daß kaum jemand diese ausgezeichnete Hörfolge gehört hat. Auch nicht der Verdauung dieser Zeilen, der — der Rundfunk gebe sich da keinen Illusionen hin — zu den 95 Proz. derjenigen gehört, die noch kein UKW-Gerät besitzen. Aber das Manuskript dieser Sendung liegt uns vor, und darum ist es doch möglich (und nötig), nachträglich ein paar Worte zu sagen.

Es sind Worte der Kritik gegenüber dem Süddeutschen Rundfunk. Denn es war ein nicht zu entsetzlicher Mißgriff, daß man den „Skandal um Feuerbach“ ins Nebenprogramm abgeschoben hat. Nicht nur von Karlsruhe aus muß diese Entscheidung bedauert werden, sondern überhaupt. Denn wenn auf Grund des Manuskripts ein Urteil möglich ist, so hätte es sich hier um eine geradezu meisterhaft gute Heimatbedeutung. Um eine Hörfolge, die alle Merkmale einer spannenden und publikumswirksamen Handlung trägt, dabei historisch interessant und von prächtigem karlsruher Humor getragen. Das Spiel behandelt die berühmte Affäre um Feuerbachs Gemälde „Die Versuchung des Heiligen Antonius“. In schneller Folge wechseln die Szenen vom Wochenmarkt am Kaffeekäse, von Scheffels Skudierstube zum Inquisitionsgericht der Ministerialkommission, die schließlich entscheidet, das antike Bild dürfe nicht zur Weltausstellung nach Paris kommen. Dialoge von großartigem Gehalt.

Die Karlsruher Hörer hätten an diesem spritzig geschriebenen Hörspiel, an dem u. a. Schauspieler wie Müller-Graf, Ursula Staude und Irma Poppe mitwirkten, sicher ihre heile Freude gehabt. Und wie gesagt: Auch alle anderen Hörer hätten, das ist unsere feste Überzeugung, diese vorzügliche Heimat-Sendung gewiß gerne gehört. So aber hat der Süddeutsche Rundfunk mit der Begründung, das Hörspiel sei „zu regional“, sein erstes Programm um einen wertvollen Beitrag gebracht. Die Karlsruher Hörer speziell aber wurden erneut in der Überzeugung bestärkt, daß unsere Belange und Interessen beim Südfunk mit anderem Maß gemessen werden als die schwabens.

Ideenwettbewerb unter Zeitnot

Startschuß für das Festplatz-Projekt

Große Halle, Ausstellungsräume, Schwimmhalle und Restaurant sind zu entwerfen — Termin: 11. Dezember 1952

Die Stadtverwaltung hat in diesen Tagen den angekündigten Ideenwettbewerb zur Bebauung des Geländes südlich des Festplatzes ausgeschrieben. Teilnahme: Ab jetzt sind alle Karlsruher Architekten, soweit sie hier seit mindestens sechs Monaten ansässig sind, ferner die Studenten der Friedrichs- und des Badischen Staatstechnikums. Für Preise und Anläufe wurde ein Betrag von 12 000 DM angesetzt. Die Arbeiten müssen bis 11. Dezember 1952 beim Hochbauamt der Stadtverwaltung eingereicht sein.

Zellen sind die Unterlagen für einen Architektur-Wettbewerb schneller ausgearbeitet worden als bei dem Vorhaben, das Gelände am Festplatz zu bebauen. Dabei handelt es sich um eine städtebauliche und architektonische Aufgabe von beachtlicher Schwierigkeit. Denn nicht um ein einziges Gebäude geht es, sondern um ein Bauprogramm, das eine große Halle, mehrere kleinere Ausstellungshallen, eine Schwimmhalle und eine Gaststätte umfaßt. Gebäude die in organischer Zuordnung sich auf dem Gelände der ehemaligen Festhalle bis in die Stadtgärten hinein und nach Osten bis zur Etlinger Straße und in das Sallenwäldchen erstrecken sollen. Während der Festplatz nach Norden und das Viererhöfen bzw. die Etlinger Straße nach Osten hin die Grenzen angeben, sind nach Süden hin keine Baugrenzen festgelegt. Immerhin ist in den Wettbewerbsunterlagen davon die Rede, daß sich der Einfluß in das Sallenwäldchen und in den Stadtgarten in die mäßigen Grenzen halten solle.

Die Idee, mit der die Ausschreibung erfolgte, ist zu verstehen. Die Stadt will bekanntlich das umfangreiche Projekt in mehreren Hausabschnitten verwirklichen, wobei der Bau der großen Halle, die später einmal Ausstellungen, Sport- und festliche Veranstaltungen aufnehmen soll, an erster Stelle rangiert. Denn diese Halle soll schon im September kommenden Jahres benutzbar sein, also beim Therapie-Kongreß 1953. Daher dieses außerordentliche Tempo. Bleibt auch den an dem Wettbewerb teilnehmenden Architekten und Architekturstudenten der TH und des Staatstechnikums viel freie Hand, so kann man sich die künftige Anlage am Festplatz, die von der Stadtverwaltung mit dem kräftigen Titel „Kultur- und Sportzentrum“ belegt wird, auf Grund der Wettbewerbsbestimmungen in großen Zügen jetzt schon vorstellen. So wird die ca. 3200 qm große, stützenfreie Halle durch einen großzügig zu gestaltenden Hauptzugang vom Festplatz aus zugänglich sein. Aber auch nach dem Stadtgarten hin soll sie sich frei und offen ausdehnen, um beispielsweise bei Stadtfesten einen schnellen Wechsel der Besucher von drinnen nach draußen und umgekehrt zu ermöglichen. Während sowohl für diese Halle als auch für die weiteren Ausstellungsräume mit einer Gesamtfläche von rund 2000 qm ein genaues Bauprogramm vorgeschrieben ist, genügt für den Entwurf der Schwimmhalle die Ausarbeitung eines Grundrisses mit stützenhafter Andeutung aller Nebenzimmer. Detailliert auszuführen sind hingegen die Pläne für eine neue Gaststätte, die einmal für die Karlsruher Bevölkerung einen besonderen Anziehungspunkt darstellen soll. Vorgesehen sind zwei Restaurants mit je 250 bis 300 Sitzplätzen, ein Café mit 300 Sitzplätzen, ein weiteres Lokal mit 100 Sitzplätzen sowie eine Weinlaube mit Barbetrieb für gleichfalls rund 100 Personen. Die Restaurationsküche hat mit einer Kapazität von etwa 1000 Essen zu planen.

Schon aus diesen wenigen Angaben ist ersichtlich, daß es sich bei dem geplanten Vorhaben am Festplatz um ein ungewöhnlich umfangreiches Projekt handelt. Von der Art und Weise, wie dieses Bauprogramm einmal verwirklicht wird, hängt zudem sehr wesentlich die künftige Gesicht des Festplatzes ab. Es geht also bei diesem Ideenwettbewerb zugleich um eine eminent wichtige städtebauliche Frage, die den beteiligten Architekten nicht minder Kopfzerbrechen machen wird, wie die Lösung der zahlreichen Einzelaufgaben. Kein Wunder also, wenn man über die Idee, mit der nun das Ganze in Szene gesetzt wird, doch ein wenig besorgt sein muß. Denn bei aller Anerkennung der Gründe, die die Stadtverwaltung zu einer so starken Forcierung des Projektes veranlassen, muß doch die Überlegung den Vorrang haben, daß am Festplatz etwas geschaffen werden soll, was auf Jahrzehnte hinaus Bestand hat. Gewiß haben sich die sich beteiligenden Architekten und Studenten 2 Monate Zeit, um ihre Pläne fertigzustellen.

Aber es ist zu bedenken, daß das Wintersemester an der TH erst im November beginnt, und daß den Studenten, die sich erfahrungsgemäß sehr gerne an solchen Wettbewerben beteiligen, dann nur noch ein Zeitraum von etwa fünf Wochen verbleibt. Die Folge könnte also sein, daß die Beteiligte an dem Preisausschreiben relativ gering sein wird. Dies um so mehr, als auswärtige Architekten an dem Wettbewerb nicht teilnehmen können; auch nicht gebürtige Karlsruher, eine Einengung, die ebenfalls auf die Zeitnot zurückzuführen ist.

Es liegt auf der Hand, daß wir die so anerkannterwarte Initiative der Stadtverwaltung nicht hemmen möchten. Aber wir fühlen uns doch auch verpflichtet, auf Gefahren aufmerksam zu machen, die durch ein allzu starkes Tempo heraufbeschworen werden könnten. Es wäre nämlich leicht möglich, daß die Beteiligte an dem durchaus nicht einfachen Wettbewerb verhältnismäßig klein und das Ergebnis wenig befriedigend ist. Dann aber sollte man auf keinen Fall etwa mit Rücksicht auf den bevorstehenden Termin, also den Therapie-Kongreß des Jahres 1953, irgend ein halbwegs gangbares Projekt mit allen Mitteln zu realisieren versuchen. Man würde sich später über eine solch unvernünftige Eile bittere Vorwürfe zu machen haben.

Indem wir diese Bedenken aussprechen, hoffen wir zuversichtlich, daß das Ergebnis des Wettbewerbs in jeder Hinsicht erfreulich und positiv sein wird. Die Tatkraft, mit der die Stadt an das Projekt herangegangen ist, hätte ein solches Ergebnis verdient. W.



Als Ringelblume: dieses Bild sah, setzte er sich hin und schrieb: Von den Blüten fallen Blätter. Donnerwetter! Im Frühling sind sie wieder dran. Sieh mal an! Foto: Schölscher

Der „Fliegende Pater“ in Karlsruhe

Diaspora-Miva sorgt für „Kirchen auf Rädern“

Von Rastatt kommend, wo er am Sonntag im Schloßhof über 1000 aus dem mittelbedachtes Raum zusammengeströmte Kraftfahrzeuge nach einem Gottesdienst unter freiem Himmel feierlich segnete, sprach am Montagabend Pater Schulte aus Köln, genannt der „Fliegende Pater“, im überfüllten Bonifatiusaal über das von ihm vor 25 Jahren begründete Werk, die Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft (Miva), die 1949 infolge der veränderten Verhältnisse in eine Diaspora-Miva umgewandelt wurde und als solche unter der Leitung von Pater Schulte der Behebung der Verkehrsmisere im deutschen Diaspora-Raum in Ost und West dient. Ein vom Chefpiloten der Miva, Gerl, vorgeführter Tonfilm vermittelte einen fesselnden Querschnitt durch das einzigartige Lebenswerk des „Fliegenden Paters“.

Als der „Fliegende Pater“ vor zwanzig Jahren erstmals nach Karlsruhe kam und hier mit seinem Amphibien-Flugzeug vor Rappenburg wasserte, stand er noch am Anfang seines 1937 ins Leben gerufenen Werkes, das dazu dienen sollte, durch Beschaffung von Flug- und Kraftfahrzeugen die Tätigkeit der Missionare in den abgelegenen Gegenden unseres Erdballs zu erleichtern. Pater Schulte hat vielen Pionieren des Wortes Gottes den Weg geebnet in Gebiete, die bis dahin nur unter größter Lebensgefahr zu erreichen waren. Damals hat sich auch der durch den ersten Atlantikflug von Europa nach dem USA weltbekannt gewordene Hauptmann Köhl in den Dienst der Miva gestellt und zahlreiche Missionen über den schwarzen Erdteil ausgeführt. Pater Schulte selbst unternahm viele Flüge über die Eiswüsten Grönlands und brachte Kranken, Hungernden und Sterbenden Hilfe und Trost. Wenn heute die Missionare ihre eigenen Fluglinien besitzen, die Motorisierung der Missionen sich allenthalben durchgesetzt hat, dann ist das ein besonderes Verdienst des „Fliegenden Paters“ und seiner „Miva“. Bei Kriegsende verfügte diese über 22 Flugzeuge, 205 Pkw's,

65 Lkw's, 350 Motorräder, 85 Motorboote und 2500 Fahrräder. Die Pater Schulte zu einem Großteil mit amerikanischer Hilfe beschaffen konnte. Während des Dritten Reiches hatte der „Fliegende Pater“ in Deutschland selbst keine Möglichkeit, hier sein segensreiches Werk auszubauen. Nach über 13jähriger Tätigkeit in Amerika ist Pater Schulte nach Deutschland zurückgekehrt, wo ihm die Bischöfe eine neue Aufgabe stellten, nämlich den Priestern der Heimat, besonders in der Diaspora, durch Motorisierung zu helfen.

In den letzten drei Jahren konnte die Diaspora-Miva 100 000 Mitglieder gewinnen und mit deren Hilfe 1500 Priester motorisieren. Statt der 3000 in der Diaspora fehlenden festen Kirchen und Kapellen, deren Errichtung Millionen von Mark kosten würde, geht das Bestreben der Diaspora-Miva dahin, durch Beschaffung motorisierter Kapellenwagen der zotendienstlichen Raumnot zu begegnen und den sakramentalen Christus in „Kirchen auf Rädern“ zu den Gläubigen in den Diaspora-Gemeinden zu bringen. Pater Schulte verstand es gestern Abend auch in Karlsruhe, mit seiner wehrhaften und humorvollen Art die Herzen für seine moderne Apostelidee zu gewinnen. I.A.

Butterstreik der Hausfrauen!

Karlsruher Frauenorganisationen rufen zum Streik vom 15. bis 25. Oktober auf

Um gegen das rapide Ansteigen der Butterpreise zu demonstrieren, ist die Arbeitsgemeinschaft Karlsruher Frauenorganisationen übergegangen, alle Karlsruher Frauen zu einem vom 15. bis 25. Oktober 1952 dauernden Butterstreik aufzurufen. Gleiche Aktionen sollen während der genannten Zeit in ganz Nordbaden durchgeführt werden. Der Einzelhandel erklärte sich mit dem Vorgehen der Hausfrauen solidarisch.

In der Begründung zu diesem Streik heißt es solange weder die Bauern noch der Einzelhandel aus den Preisverhöhungen einen Nutzen ziehen, müßten die Hausfrauen annehmen, daß die Preissteigerungen unberechtigt sind. Die Hausfrau stehe vor der bedauerlichen Tatsache, daß der Butterkauf ihren Geldbeutel nahezu unerträglich belastet. Die Preise seien im Laufe dieses Monats so rapid in die Höhe geklettert, daß sich von Monat zu Monat eine bedenklichere Situation ergeben habe. Aus den nachstehenden, von der Arbeitsgemeinschaft Karlsruher Frauenorganisationen zur Verfügung gestellten Zahlen werden die ständigen Preissteigerungen besonders deutlich. Je 125 Gramm Butter kosteten zu den angegebenen Zeiten:

Table with 4 columns: Year, Price per 125g, Date, Price per 125g. Data points: 1938 0.40 RM, 1940 0.40 RM, 1942 0.45 RM, 1944 0.80 RM, 1946/47 0.78 RM.

Von 1947 bis 1952 habe sich, so erklärt die Arbeitsgemeinschaft in ihrem Aufruf an die Hausfrauen, der Butterpreis bei normaler und gesunder wirtschaftlicher Entwicklung auf der Höhe zwischen 0,75 und 0,80 DM je 125 Gramm gehalten. Die Butterpreise im Mai betraue dann ein vorübergehendes Sinken auf 0,68 DM. Dann aber stieg der Preis bis zu der heutigen Höhe, die für die Hausfrauen unerschwinglich sei. Die Arbeitsgemeinschaft Karlsruher Frauenorganisationen erklärt, daß der sonst bei Preisverhöhungen angeführte Einwand, die Einfuhrölle seien schuld, nicht gerechtfertigt sei; nur 7 Prozent des gesamten Butterbedarfs werde nämlich eingeführt. Die Bauern erklärten, sie hätten aus den überhöhten Butterpreisen keinen Nutzen, der Einzelhandel aber dürfe ebenfalls nur die normale Verdienstspanne berechnen. Rund 20 Prozent der Butterkäufe sind, einer Rundfrage in den Mosbacher Geschäften gemäß, in den letzten Wochen auf Margarine übergegangen. „Margarine wird neuerdings“, so schließt der Aufruf an

die Karlsruher Hausfrauen, in verbesserten Qualitäten mit Vitamin A und B, hergestellt. Aber Butter bleibt Butter! Und da sie unseren Hausfrauen wegen der untragbaren Verteuerung vom Brot gefehlt ist, rufen wir alle Hausfrauen zum Butterstreik vom 15. bis 25. Oktober 1952 auf.

Wie Karl Ringler, der Vorsitzende des Lebensmittelhandelsverbandes, Bezirk Karlsruhe, und erster Vorsitzender des Verbandes in Nordbaden auf Anfrage verbatim, erklärt sich der Lebensmittelhandelsverband mit diesem Vorgehen der Karlsruher Hausfrauen solidarisch. Zu den Preisverhöhungen läge keinerlei Grund vor. Der Einzelhandel habe von den Preisverhöhungen keinen Nutzen, und die Einzelhändler seien an einem vernünftigen und gewissen Preis um so mehr interessiert, als sie für diese Preisverhöhungen von Ungewinnheiten häufig verantwortlich gemacht würden.

Aus der Pudelperspektive:

Vor 30 Jahren kam er „auf den Hund“ ... und züchtete Weltausieger der Pudelrasse

Ich heiße Nicki (genau wie das Kind im Film), bin ein besonders hübscher schwarzer Zwergpudel und binde mir auf mein Äußeres allerhand ein — wie sie zugleich sehen werden, verehrter Leser, keineswegs zu Unrecht! Ich stamme nämlich aus dem berühmten Pudelzwinger „von der Mühlburg“ und habe meinem Herrchen, dem Besitzer und Züchter des Zwingers, Georg Leischer aus der Altsiedlung, schon große Ehrungen eingebracht. Und da ich es immer so gut bei ihm hatte, will ich ihm auch einmal eine persönliche Freude bereiten und Ihnen etwas über sein merkwürdiges Hundeleben erzählen, auch wenn er es nicht liebt, an die große Glocke gehängt zu werden.

Richtig auf den Hund gekommen ist er bereits vor dreißig Jahren, als ich noch lange im großen Teich schwamm. Selbst die Altsiedlerin, Fräulein Kallender in Ebersteinsburg, hatte damals noch nicht den Dreck mit den schönen schlanken Köpfen heraus, wie sie mein Herrchen mit Köcherbüch und geschickten Kreuzungen allmählich heranzüchtete. Warum er wohl ausgerechnet auf Pudel so verriekt war? Nun, ganz einfach, weil wir Pudel schon im „Faust“ genannt werden, weil wir eine in strenger Inzucht gezüchtete urale Hunderrasse sind, entwickelt aus dem italienischen Wasserjagdhund, durch Landkreuzung wegen unserer Gelohnsamkeit nach Deutschland mitgebracht wurden und uns rechtmäßig für die geschicktesten Hundeviecher auf dieser Erde halten. Nicht ohne Grund nennt man uns die Philosophen unter den Hunden.

Herrchen hat in den 30 Jahren sage und schreibe 150 Exemplare meiner Rasse großgezogen. Dank seiner unzähligen Siege auf allen möglichen Ausstellungen — Finchen wurde auf der Weltausstellung 1935 in Frankfurt am Main trotz schärfster Konkurrenz unter 90 Kolleginnen Weltmeisterin, Frey errang 1932



Köln einen Reichsieg — habe ich heute Verwandte auf der ganzen Welt. Meine Geschwister kamen nach Amerika, Holland, Österreich, Schweiz. Ja sogar ein Britisher First, ein englischer Lord und ein französischer Graf erwarben sich, wie amtlich bestätigt aus dem Zuch-

buch hervorgeht, einen Pudel aus dem Zwinger „von der Mühlburg“.

In der Altsiedlung sind Herrchen und Frau, den durch ihre täglichen Spaziergänge mit der schwarzen Meute seit Jahrzehnten bekannt wie die ... roten Hände. Jeder weiß, ohne Pudel ist diese Familie nicht vollständig. Und daß Herrchen und Frauchen tatsächlich ihr ganzes Herz an uns hängt haben, uns lieben wie ihre Kinder, muß ich, Löbling Nicki, ja wohl am besten wissen. Auf meine Abwesenheit könnte mancher neidisch werden, so vollständig versta die meine Verwandten bis zum Ur-Ur-Ur-Urgrüßvater nach.

Das Pudeln kann liegt jedoch in meinen edlen Körperformen und in meiner vollendeten Frisur begründet. Ja, ich trage den modernen Karakuschchnitt, den mein Herrchen ebenso vollendet beherrscht wie den klassischen Standardchnitt (Sie wissen doch, diese komische Löwenfrisur mit Schwarzwasser, Wülken an den Beinen und so). In meinen neuen Puderhosen, in denen ich so recht den Karakuschaffen gleiche, fühle ich mich ehrlich gesagt wohler, auch wenn uns der Vorstand des Deutschen Pudelklubs darob böse ist, daß wir samt zahlreichen anderen modernen Pudelzwingern austraten und einen Allgemeinen deutschen Pudelklub gründeten. Unser Klub ist eben fortschrittlich und erkennt beide Schurarien an. Diesem Umstand verdanken meine Brüder und Schwestern in den letzten Jahren auch wieder ihre steigende Beliebtheit.

Aber nun Schluß mit der ganzen Pudelerlei, ich muß jetzt schneidend nach Hause, sonst wird Frauchen ungeduldig, und Frey frisst meine schöne Wurst ganz alleine auf. -II-

Es geht gegen die Feld- und Wühlmäuse

Zur Vermeidung größerer Schäden an den Winteranbau und den Kulturen im nächsten Jahr sind, wie die Stadtverwaltung mitteilt, alle Nutzungsberechtigten von landwirtschaftlichen Grundstücken und alle Unterhaltspflichtigen von Dämmen, Ufern, Straßen, Autobahnen und Eisenbahnkörpern zur Bekämpfung von Feld- und Wühlmäusen, und zwar mit anerkanntem Giftvergift, verpflichtet.

Werbeabend der Kaninchenzüchter

Im überfüllten Saal der „Blume“ in Karlsruhe-Durlach rollte am Samstagabend ein Werbeabend der Selbstverwirklichungsgruppe der Kaninchenzüchter Karlsruhe ab. Es war in jeder Beziehung gehalten worden, was das Programm versprochen hatte. Als Gäste waren der Vorsitzende des Kreisverbandes der Kaninchenzüchter, Hermann Fink, und Stadtrat Ulmer; letzterer überbrachte die Grüße der Stadtverwaltung. Die große Verlosung mit Verführung von Petzermünzen bildete den Höhepunkt des Abends. Es wurden prächtig gearbeitete Pelzkollern, Capes und Mäntel gezeig, alle aus Kaninchenfell. Darzwischen präsentierte man Stücke, die bereits 20 Jahre getragen worden waren, aber auch noch heute schön und kleidbar sind. Vorführer bei dieser entzückenden Schau waren die Züchterfrauen und deren Töchter. Der Obmann der Vorwerkgruppe Karlsruhe, Fräulein Kubbecker, oblag die Organisation. Auch Angarkleider und -kombis waren worden gezeigt, die den ungetriebenen Beifall der weiblichen und den schillernden der männlichen Besucher fanden. Bei der Verlosung waren nützliche, nette und pikante Dinge zu gewinnen.

Im unterhaltenden Teil sang Opernsänger Giovanni Damolin. Das Theaterstück „Bekehrte“ sorgte für Humor und Belehrung, und das Unterhaltungs- und Tanzorchester W. Schwab hielt die Tanzbeine bis fünf Uhr früh in Bewegung. H. P.

Herausgeber u. Chefredaktion: W. Heiser. Chef vom Dienst: Dr. O. Handke. Wirtschaft: Dr. A. Noll. Außenpostle: H. Bunn; Innenpostle: Dr. P. Leide. Kultur und Freizeiten: Dr. G. Götter. Spitzel: H. Himm. Dornstellung und Film: H. Doerrenbeck. Karlsruhe-Stadt: J. Werner. Karlsruhe-Land: Ludwig Annet. Sport: Paul Schölscher. Unterlangbe mit wackeligen ohne Gewähr. Nachdruck von Originalberichten nur mit Quellenangabe. Druck: Neudruck GmbH, Karlsruhe, Lammstr. 15-4. Zur Zeit ist Anzeigenpreise Nr. 18 v. L. 22 gültig. Bei Nichterhalten infolge Streik oder höherer Gewalt besteht kein Bezugsrückstellungenanspruch.

eine Frage:

Erhalten Sie immer OSRAM-Lampen, wenn Sie OSRAM verlangen? Darauf müßten Sie achten, der Qualität wegen.



Kleines Gerichtsmosaik

Wahrscheinlich hatte der Diebstahl nicht länger gedauert als die Verurteilung am 22. September...

Eben, 19 Jahre alt, sah die gleichaltrige Irngard sehr gerne. Aber als er beschließen sollte, war es aus mit aller Liebe...

Nun war die Mutter Irngards vor dem Richter der schweren Kuppel angeklagt...

Als sie freigesprochen worden war, trug sie jenes Glück im Herzen, das man vielleicht noch bei großen Teilgenüssen empfindet...

„Frohsinn ist Trumpf“ / Das Programm bot mehr, als es verspricht

Es kommt nicht alle Tage vor, daß ein Programm mehr bietet, als es versprochen hat...

Karlsruher Kalender

- Wo hin gehen wir heute? Badischer Staatstheater, Schauspielhaus...

Durch Bulach geht die Hafnenbahn / Sechzigmal am Tage senken sich die Schranken

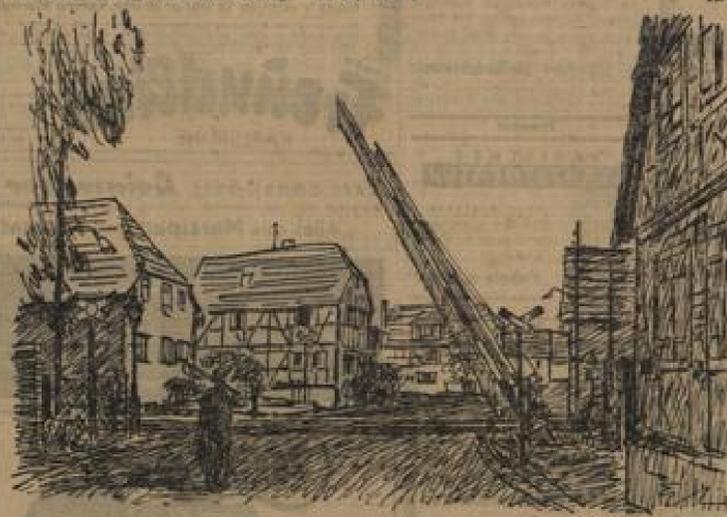
Die Schranken haben und senken sich vor dem Hintergrund bellender aller Fachwerkhäuser...

Die Hafnenbahn, die Bulach durchquert, ist eine einseitige, doch vielbefahrenere Strecke...

Der Boden, den Schienen und Schotter bedecken, war früher Hofstraßen und bunten Bauerngärten zugehörig...

Nah dem Drehpunkt der Schranken an der Littenstraße steht das Bretterhäuschen des Wärters...

triebe für vier Schrankenpaare betätigt werden. Die unscheinbare Hütte ist nur ein winziger Betriebspunkt im weiten Reich der Bundesbahn...



Zeichnung: Willi Egler

700 VdK-Mitglieder auf froher Herbstfahrt / Eine Sonderfahrt des „Sonntagsbummlers“ nach Schramberg

Einen wundervollen Herbstausflug in den Schwarzwald unternahm am Sonntag die Mitglieder des Verbandes der Körperbeschädigten...

Schon die Hinfahrt durch das herrlich farbenfrohe Müggeltal vorbei an Klosterreichenbach, Beiersbrunn, Freudenstadt und Schiltach...

In Schramberg selbst wurden die Teilnehmer von Bürgermeister Köhl empfangen und nach einem Begrüßungsmarsch durch die Schramberger Trachtenkapelle...

Die verschiedenen Töne und Minderheiten der Schramberger Trachtenkapelle und der Trachtenkapelle fanden so großen Anklang...

Kurze Stadtnotizen

Sein 60jähriges Dienstjubiläum feiert heute bei der Firma F. Wolff & Sohn GmbH der Packer Martin Hurrst...

Mozart-Abend im Girl-Center

Mit künstlerischer Ernsthaftigkeit und lobenswerter Bemühen um stilvolle Interpretation waren Siegfried Müller (Violine) und Rolf Brilmayer (Klavier) bei ihrem 2. Mozart-Abend im Konzertsaal des Girl-Center am Werk...

Festkonzert des Sängerbundes Rüppurr

Im Saal des „Eichhorn“ fand am Sonntagabend ein Konzert des 58. Rüppurrer Sängerbundes statt...

Prof. Schmitt-Spahn 75 Jahre alt

Heute feiert Professor Schmitt-Spahn, Karlsruhe, seinen 75. Geburtstag. Er war Schüler von Schmitt-Reutte, Fachlehrer für Zeichen und langjähriger künstlerischer Leiter der Textildruckerei der Hochschule für bildende Künste...

Britische Woche in Stuttgart eröffnet

In Stuttgart wurde mit drei Ausstellungen die „Britische Woche“ eröffnet. Eine Woche lang wird das Programm der Stuttgarter Theater, des Rundfunks, der Liebsteilhäuser, Konzerte und Veranstaltungen von englischer Musik...

Warum Überstunden bei der LVA?

Unser Redaktions-Igel Jonas hatte vor kurzem unter der Überschrift „Der unsichtbare Dolch“ mit seinen Stacheln u. a. einen Brief ausgestellt...

Feststunde für Kirchenrat Kobl

Am vergangenen Freitag begann Kirchenrat Kobl Kirmisfest in geistiger und körperlicher Gesundheit seinen 73. Geburtstag...

Antonio besiegte auch diesmal Wanick

Die beiden „Wilden“ — Antonio Litta-Italien und Roman Wanick-Oberösterreich — trafen sich wieder einmal am Freitag...

Rundfunkprogramm

- Dienstag, 14. Oktober Süddeutscher Rundfunk, 6.00 Das geliebte Wort, 6.45 Schwedische Heimatzeit, 8.00 Frankfurt...

Von Hegenbarth zu Bargheer

Der Dresdener Künstler Hegenbarth ist ein Künstler, der es sich nicht so leicht macht, wie es heute manche „genialen“ Schmierer tun...

Die Donaueschinger Musiktage 1952

In einer Zeit, in der Staatspräsidenten stierische Fußballmannschaften gratulieren und Städte mit mehreren hunderttausend Einwohnern ihren Kindern aus demselben Grunde schreien geben...

Prof. Schmitt-Spahn 75 Jahre alt

Heute feiert Professor Schmitt-Spahn, Karlsruhe, seinen 75. Geburtstag. Er war Schüler von Schmitt-Reutte, Fachlehrer für Zeichen und langjähriger künstlerischer Leiter der Textildruckerei der Hochschule für bildende Künste...

Die Donaueschinger Musiktage 1952

In einer Zeit, in der Staatspräsidenten stierische Fußballmannschaften gratulieren und Städte mit mehreren hunderttausend Einwohnern ihren Kindern aus demselben Grunde schreien geben...

